

— Stuttgart, 13. April. In diesen Tagen ereignete sich ein Fall von ganz besonderer Art. Es lebt hier eine Witwe mit 5 Kindern, die sich und ihre Familie äußerst kümmerlich ernährt. Eins dieser Kinder, ein Mädchen von 6 Jahren, klagte über Brustschmerzen. Man ließ den Arzt holen, und es wurden seiner Verordnung zufolge dem Kinde eine Anzahl Blutegel auf die Brust gesetzt. Als der Arzt den Tag darauf wiederkam, lag dieses gute und fromme Kind in Zuckungen und Krämpfen und betete, unser Herrgott möchte es doch zu sich nehmen, worauf es noch während der Anwesenheit des Arztes starb. Der Letztere sagte zu der Mutter, sie werde wohl nichts dagegen haben, wenn er in diesem etwas räthselhaften, ja ihm beinahe unerklärlichen Falle, mit dem Kinde eine Sektion vornehme. Diese war es zufrieden. Nach etwa 4 Stunden, — was wohl etwas gar zu eilig seyn dürfte — erscheint der Doktor in Begleitung eines Andern, um die gedachte Operation zu beginnen. Das Kind wird im Bett untersucht; es zeigen sich am Leibe, und besonders auf dem Rücken die gewöhnlichen Spuren eines Schlags, blaue Streifen. Während sie das Kind umwendeten, glaubte die Mutter gesehen zu haben, daß es die Augen bewegt habe, wovon jedoch die dies für eine Täuschung haltenden Doktoren keine Notiz nahmen. Sie kamen überein, zuerst die Brust zu öffnen. Während die Mutter das Kind auf den Tisch legen will, scheint es ihr abermals, als ob es eine Bewegung mit den Augen mache. Endlich, gerade wo man mit der Sektion anfangen will, schlägt es die Augen wirklich auf, und lebt! Hätte der Starrkrampf noch einige Minuten gedauert, so wäre dieses Kind vielleicht ein Opfer der ärztlichen Mißbegierde geworden! (N. T.)

— Gaildorf den 13. April. Ich habe einen schauerhaften Vorfall, der die ganze Gegend mit Entrüstung erfüllt, und der in dem zum Schultheißenreibeck Hausen an der Roth gehörigen Weiler Erlenhof verübt wurde, zu berichten: Es war in der Nacht vom letzten Samstag auf das Osterfest, als der 65jährige Ausdinger Wieland letzten Orts noch Nachts 1 Uhr, weil er nicht schlafen konnte, allein und ohne Licht in dem Lehnstuhl seines Stübchens saß. Auf ein Geräusch im Hause, das er von der über seinem Wohnzimmer schlafenden Haushälterin herrührend wahrte, trat ein Mann in die Stube herein, der sogleich mit einer Art, die er bei sich führte, den alten Ausdinger über den Schädel schlug. Als er seinen in der Kammer neben der Stube schlafenden 25jährigen Sohn zu Hülfe rufen wollte, entgegnete der Ruchlose, „mit dem werde ich auch fertig,“ eilte in dessen Schlafkammer und brachte dem dort schlafenden Sohne mehrere Streiche bei, an denen er bereits am Vormittage des Osterfestes gestorben ist. Der, wie erwähnt, oben schlafenden Haushälterin entging das Jammer in der Stube unter ihr nicht, sie eilte herunter, hier sah sie den mit einer Art versehenen Mann aus der Wohnstube treten, der auch ihr mit der Art mehrere Streiche beibrachte, in deren Folge sie zusammenstürzte. Um ihr Hülferufen zu verhindern,

stopfte ihr der Mörder die Hand in den Mund, und als sie hiedurch außer Stande war, weiter um Hülfe zu rufen, ließ er sie liegen und entfernte sich durch den Abtritt, von wo er auch durch Einbruch in das Haus gekommen war. Die Kopfverletzungen des Alten und der Haushälterin lassen auch hier noch das Schlimmste befürchten. Noch ist es der anerkannten umsichtigen Thätigkeit des hiesigen sogleich herbeigeeilten Hrn. Oberamtsrichters nicht gelungen, des Thäters habhaft zu werden. Die beiden Verletzten, der Alte und die Haushälterin, können hierüber nichts angeben, und machen sogar über ihre Muthmaßungen verschiedene Angaben. Von einer Entwendung im Hause ist bis jetzt nichts bekannt, und es ist bei den bekannten ökonomischen Verhältnissen des Alten diesem selbst zweifelhaft, daß auf Diebstahl ausgegangen worden sey, vielmehr glaubt er eher eine Nachhandlung im Spiele. (S. M.)

Bachnang. Naturalienpreise vom 14. April 1852.

Fruchtgattungen	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	48	20	11	19	44
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	8	—	7	40	7	18
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	14	24	—	—	—	—
„ Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	48	5	59	5	24
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	2	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	1	54	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	2	42	—	—	—	—
„ Kartoffel . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod	32 fr.					
Gewicht eines Kreuzerwecks	5 1/2 Lth.					
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes	7 fr.					
1 „ Rindfleisch, geringeres	6 fr.					
1 „ Kuhfleisch, gemästetes	6 fr.					
1 „ Kuhfleisch, geringeres	5 fr.					
1 „ Kalbfleisch, fettes	6 fr.					
1 „ Schweinefleisch, unadgezogenes	9 fr.					
1 „ Schweinefleisch, abgezogenes	8 fr.					

Heilbronn. Naturalienpreise vom 14. April 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	24	18	54	18	18
„ Dinkel . . .	7	30	7	12	6	48
„ Weizen . . .	14	6	—	—	—	—
„ Korn . . .	14	—	13	58	13	48
„ Gerste . . .	14	8	12	38	10	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	45	5	26	3	48

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weighheim etc.

Der Murrthal-Bote,

N^{ro}. 32. Dienstag den 20. April 1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Legitimationsurkunden der bei den bayerischen Eisenbahnbauten u. s. w. Beschäftigung Suchenden.

Nach einer Mittheilung der k. bayrischen Gesandtschaft ist es in neuerer Zeit häufig vorgekommen, daß württembergische Staatsangehörige in der Absicht, bei den bayerischen Eisenbahnbauten u. s. w. Beschäftigung zu suchen, das Visum der k. bayerischen Gesandtschaft in Anspruch nehmen, ohne mit förmlichen Pässen oder überhaupt mit anderen Legitimationsurkunden, als mit einfachen Heimathscheinen versehen zu seyn. Zwar wurde bisher in solchen Fällen, wo in den betreffenden Heimathscheinen des Reisezwecks ausdrücklich erwähnt war, das gesandtschaftliche Visum nicht verweigert. Da jedoch diese Behandlungsweise zu Unständen geführt hat, so soll künftig auf dem Verlangen der Verbringung förmlicher Reisepässe oder Wanderbücher bestanden werden. Die k. Oberämter werden beauftragt, die Theilhaftigen von dieser Vorbedingung ihrer Zulassung in Bayern vorkommenden Falls in Kenntniß zu setzen. Stuttgart, 13. April 1852. Linden.

Die Ortsvorsteher werden hiemit angewiesen, Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. K. Oberamt. Friz, Amtsverweser.

Bachnang. Diejenigen gemeinschaftlichen Aemter, welche den durch den diesseitigen Erlaß vom 16. März d. J. (Murrthalbote Nr. 23) verlangten Bericht in Betreff der Bestellung der Blätter für das Armenwesen noch nicht erstattet haben, werden dringend an dessen Einsendung mit dem nächsten Botentag erinnert. Den 16. April 1852. Gemeinschaftliches K. Oberamt. Moser, Friz, Oberamtsverweser.

Bachnang. Die Ortsvorsteher werden hiemit an die Einsendung der Verzeichnisse über die auf die Amtsvergleichung zu übernehmenden Kosten erinnert. Am 17. April 1852. Königl. Oberamt. Friz, Amtsverweser.

Bachnang. (Steckbrief.)

Die Schultheißenämter werden angewiesen, auf den 17jährigen Weberlehrling Wilhelm Uebele von Allmersbach, welcher seit 3 Wochen aus seiner Lehre bei Webermeister Lauber in Unterweissach entlaufen ist und ausweislos herumzieht, zu fahnden und ihn auf Betreten hieher zu liefern. Er hat blonde Haare und ein ziemlich gutes Aussehen, und war bekleidet mit einem grau und blau melirten leinenen Wamms, braunen Sommerzeughosen, schwarzer Stilkappe und Stiefeln. Den 17. April 1852. K. Oberamt. Friz, Amtsverweser.

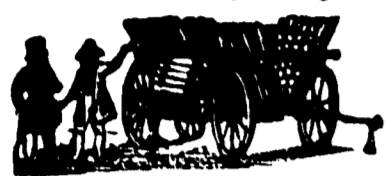
Bachnang. Liegenschafts-Verkauf.

Dem Adam Baumann, Bauer in Unterschönthal, werden am Montag den 17. Mai d. J. zum zweiten Mal im Exekutionswege zum Verkauf ausgesetzt: Acker: 1/8 Mrg. 33,7 Rth. im Bronnenacker, 5/8 Mrg. 9,0 Rth. im Häule, Wiesen: 1 Mrg. 43,5 Rth. in Herzwiesen, 16/8 Mrg. 41,7 Rth. im Linjenhau; und sodann weiter zum ersten Verkauf gebracht.

25/8 Mrg. 9,7 Nth. Wald im Klöpferwald, Marzung Mittelschönthal, Anschlag . . . 335 fl.
 Kaufsliebhaber hiezu wollen sich um obgenannte Stunde in der Wohnung des Anwalten in Unterschönthal einfinden.
 Am 12. April 1852.

Stadtschultheißenamt.
 Schmückle.

Forstamt Reichenberg, Revier Weissach
Holz = Verkauf.



Im Staatswald Ochsenhau bei Waldenweiler kommen zum öffentlichen Verkauf:

1) am 26. d. Mts.

353 Stämme Nadelholz, Säg- und Bauholz von verschiedener Länge und Stärke;

2) am 27. und 28. d. Mts.

- 12 1/4 Klafter buchene Scheiter,
- 4 1/4 " do. Prügel,
- 183 1/4 Klafter Nadelholz-Scheiter,
- 6 1/2 " do. Prügel,
- 29 1/4 " Abfallholz, und
- 925 Stück buchene Wellen.

Der Verkauf beginnt jeden Tag Vormittags 9 Uhr und ist die Zusammenkunft auf dem Holzschlage selbst.

Für gehörige und rechtzeitige Bekanntmachung dieses Verkaufes haben die Schultheißenämter Sorge zu tragen.

Reichenberg, den 14. April 1852.

R. Forstamt.
 v. Besserer.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Holz = Verkauf.

Im Staatswald Trinkenau, zunächst bei Strümpfelbach, kommt je von früh 8 Uhr an, auf dem betreffenden Schläge vom 3. bis 8. Mai (letztern einschließlich) zum Verkauf:

- 1 Buchen-Stamm von 8 Schuh Länge und 20 Zoll mittlerem Durchmesser, und
- 13 Raubbuchen-Stämme von 12 und 16' lang und 9—11" mittl. Durchmesser;
- 453 1/4 Klafter buchene Scheiter,
- 693 1/4 " do. Prügel,
- 233 1/4 " birchene Scheiter,
- 261 1/2 " do. Prügel,
- 2 1/2 " erlene Scheiter,
- 1/2 " do. Prügel,
- 39 1/2 " aspene Scheiter,
- 20 1/4 " do. Prügel,
- 20,800 Stück buchene, 3225 birchene, 2100 aspene und 50 erlene Wellen.

Der Verkauf beginnt mit dem Stammholz. Die Schultheißenämter haben diese Verkäufe in

ihren Gemeindebezirken gehörig und rechtzeitig bekannt machen zu lassen.
 Reichenberg, den 13. April 1852.

R. Forstamt.
 v. Besserer.

Oberberg.

Gläubiger = Aufruf.

Die Erben der Karl Hagenmüller'schen Eheleute von hier, haben die Erbschaft nur unter Vorbehalt der Rechtswohlthat des Inventars angetreten; es werden daher etwaige unbekannte Gläubiger derselben aufgefordert, ihre Ansprüche bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen.
 Den 19. April 1852.

R. Amtsnotariat Unterweissach.
 Reinmann.

Oberbrüden, Gerichtsbezirks Bachnang.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Friedrich Wehl, Bauers in Rottmannsberg, wird am Donnerstag den 22. April d. J. Mittags 12 Uhr die Liegenschaft, bestehend in:



- der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer mit Stallung unter einem Dach,
- 1/16 an einer Scheuer,
- 1/48 an der Hörschhöfer Sägmühle,
- circa 1/2 Brtl. 10 Nth. Garten,
- " 12 Mrg. Acker,
- " 8 Mrg. 3 Brtl. Wiesen,
- " 1 1/2 Brtl. 30 3/4 Nth. Weinberg,
- " 12 Mrg. Wald,

auf hiesigem Rathszimmer zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden mit dem Bemerkten, daß Gebäude und Güter im guten baulichen Zustand erhalten sind, und der Aufstreich für diese Liegenschaft je am Donnerstag den 29. April und 6. Mai d. J. Mittags 12 Uhr da hier stattfinden wird.

Den 12. April 1852.

Schultheißenamt.
 A. W. Müller.

Oberweissach.

Liegenschafts = Verkauf.



In der Gantsache des Johannes Eder, Schuhmachers von da, kommt die vorhandene Liegenschaft, als:

- 3/8 an einem 2stöckigen Wohnhaus mit Keller und Stallung,
- 36 Nth. Gemüse-, Gras- und Baumgarten,
- 1 1/8 Mrg. 30,8 Nth. Acker,
- 6 1/8 Mrg. 34,6 Nth. Wiesen;
- Rottenweiler Markung:
- 2 1/2 Brtl. 4 Nth. Wiesen.

Gesamt-Anschlag 503 fl.

am Samstag den 8. Mai d. J.,
 Mittags 1 Uhr,
 im hiesigen Gemeinderathszimmer zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Den 5. April 1852.

Schultheißenamt.

Oppenweiler.

Liegenschafts = Verkauf.

Samstag den 1. Mai Nachmittags 1 Uhr kommt die in der Gantmasse des Gottlieb Eckert, Schuhmacher, vorhandene Liegenschaft, bestehend in:
 2/5 an einer zweistöckigen Behausung an der Landstraße, und
 2 Brtl. Wiesen,
 in Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Rathszimmer eingeladen werden.
 Den 30. März 1852.

Schultheißenamt.
 Scharpf.

Reichenberg.

Eichen = Verkauf.

Die Gemeinde Reichenberg verkauft 18 — 20 Stück stehende Baueichen, worunter mehrere stärkere Stämme begriffen.

Der Verkauf findet am 23. d. M. statt, an welchem Tage Morgens 8 Uhr am Schiffrainer Weg begonnen wird.

Den 12. April 1852.

Schultheißenamt.
 Molt.

Murrhardt.

Eichen = Verkauf.

Am Montag den 26. d. Mts. Vormittags 8 Uhr kommen aus dem Walddistrikt Linders 100 Stück Eichen unter den bekannten Bedingungen zum Verkaufe.

Stadtsflege.
 Griesinger.

Rosstalg, Gerichts-Bezirks Bachnang.

Liegenschafts = Verkauf.

Auf Anordnung des R. Obergerichts wird aus der Gantmasse des Jakob Gohl, Bürgers und Webers dahier, am Freitag den 23. April d. J. Vormittags 8 Uhr die Liegenschaft, bestehend in:



einem halben einstöckigen Wohnhaus und Scheuerle unter einem Dach sammt Hofraithe mit 8 1/2 Nth. Platz, oben auf dem Berg; Gärten, Acker und Wiesen: ca. 2 Mrg. 1 Brtl. 7 Nth., auf hiesigem Rathszimmer im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.
 Den 3. April 1852.

Gemeinderath.

Rosstalg, Gerichts-Bezirks Bachnang.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Georg Adam Eslinger, Bürger und Weber auch Amtsdieners dahier wird am

Samstag den 24. April d. J.,
 Vormittags 8 Uhr

die Liegenschaft, bestehend in
 2/5 an einer einstöckigen Behausung, oben im Dorf, sodann
 Acker und Wiesen:
 3 Brtl. 3 Nth. auf hiesiger Markung,
 3 1/2 Brtl. 16 1/2 Nth. im Sensenbach auf Rassafer Markung,
 auf hiesigem Rathszimmer zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.
 Den 3. April 1852.

Gemeinderath.

Grosaspach.

Schafwaide = Verleihung.

Die hiesige Winterschafweide, welche 500 Stück ernährt, wird am Samstag den 24. dieß, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathshaus dahier auf 3 Jahre verlihen werden.

Die Liebhaber haben sich mit gemeinderäthlichen Zeugnissen über Prädikat und Vermögen auszuweisen.
 Den 12. April 1852.

Gemeinderath.

Graab.

Liegenschafts = Verkauf.

Die im Murrthalboten Nr. 21 beschriebene Liegenschaft aus der Verlassenschaftsmasse des † Jakob Melchior Wieland, Bauern von Graab, ist um 1600 fl. angekauft, und kommt am Dienstag den 27. April Nachmittags 2 Uhr auf dem Gemeinderathszimmer dahier zum dritten und letztenmal zum Verkauf. Zu bemerken ist, da in diesem Jahr hier eine Kirche erbaut wird, und das Gebäude, welches in einem sehr guten Zustand sich befindet, der neu zu erbauenden Kirche gerade gegenüber steht, so eignet sich dasselbe zu einem jeden Gewerbe.
 Den 13. April 1852.

Waisengericht.
 Vorstand: Reber.

Privat = Anzeigen.

Bachnang. [Zu vermieten.] Von Georgitag an habe ich den 2. Stock in meinem Wohnhaus in der Schmiedgasse zu vermieten.
 Ernst Stark.

Bachnang.

Wiesennöhrensamem

ist wieder zu haben bei
 G. Bauer, Samenhändler.

V a k a n g. Das obere Logis in meinem Nebengebäude ist auf Georgii oder später zu vermieten, und könnte nöthigenfalls auch Scheuernplatz dazu gegeben werden.

Wenn es gewünscht würde, kann solches auch an 2 Haushaltungen getrennt abgegeben werden.
C. Wischer z. gr. Baum.

L u d w i g s b u r g. Einige solide Kunden, die den ganzen Sommer über Bier schenken wollen, kann noch annehmen
Gustav K a h, Bierbrauer z. Adler.

D y p e n w e i l e r.

Pferde-, Vieh-, Schiff- und Geschirr-Verkauf.

Wegen Abzug von meinem Pachte verkaufe ich am Donnerstag den 22. April von Vormittags 8 Uhr an:

3 starke Zugpferde; 2 Farren, beide 2jährig, der Eine von Schweizertrage, der Andere von Landrace; 11 Kühe, theils großtrüchtig, theils neumelkend; 3 trächtige Kalbkuh; 3 Stiere und 7 Stück 3/4jähriges Jungvieh.

Sodann Fuhr- und Bauerngeschirr, worunter namentlich 6 angemachte Wagen, wovon 3 mit eisernen Achsen und einer Tragkraft von je 80 Centnern; 4 Flandrische Pflüge; 1 starke eiserne Egge und 4 hölzerne dito, und allerlei sonstige zur Oekonomie gehörige Geräthschaften.

C. Z e l t m a n n, seitheriger Pächter des herrschaftl. Guts.

Geborene und Gestorbene der Stadt Backnang.

G e b o r e n e :

- 4. März: Carl Friedrich, S. des Ludwig Friedrich Arnold, B. und Bäckers.
- 8. — Pauline Emilie, T. des Carl Gottlieb Käp, B. und Rothgerbers.
- 8. — Fanny, T. des Reallehrer G. Erh. Gutscher dahier.
- 14. — Friederike Rosalie, T. des Christian Friedrich Volz, B. und Flaschners.
- 14. — Elisabetha Bertha, T. des Friedrich August Leopold, B. und Rothgerbers.
- 16. — Caroline Wilhelmine, T. des G. Michael Dypenländer, B. und Bäckers.
- 19. — Marie Wilhelmine, T. des Johann Jakob Schwenger, B. auf dem Germannswelkerhof.
- 20. — Hermann August, S. des Erhard Ludwig Zwink, B. und Mouselinwebers.
- 21. — Catharine Marie, T. des Christian Friedrich Nebelmesser, B. und Luchsheerers.
- 24. — Carl Ferdinand, S. des Andreas Munz, B. und Schönfärbers.

G e s t o r b e n e :

- 1. März: Gottlieb Julius, S. des Joh. Gottlieb Ludwig, B. und Rothgerbers, 5 M. 11 Tage alt, an Gichtern.

2. März: Caroline Amalie, T. des Joh. Jakob Dautel, B. und Tuchmachers, an Gichtern, 9 M. 1 Tag alt.

5. — Luise Friederike Groß, Wittve von G. Gottlieb Groß, Bäcker und Feldmesser, an Unterleibs-Entzündung, 36 J. 7 M. 20 T. alt.

6. — Christine Friederike, T. des Christian Jakob Wieland, Bürgers und Webers, an Gichtern, 5 Tag alt.

7. — Anna Maria Dkert, Wittve von Johann Friedrich Dkert, B. und Schuhmacher, an Altersschwäche, 75 J. 10 M. 4 T. alt.

10. — Johann David Rupp, B. und Schuster, Ehemann, an nervösem Schleimfieber, 43 J. 2 M. 27 T. alt.

10. — Joh. Jakob Gall, B. und Bauer, Wittwer, an Lungenschwindsucht, 54 J. 1 M. 23 T. alt.

11. — Georg Jakob Häusermann, B. und Bauer in Oberschönthal, Ehemann, an Wassersucht, 64 J. 16 T. alt.

11. — Christoph Michael Blind, B. und Schuhmacher, Wittwer, an Altersschwäche, 77 J. 8 M. 19 T. alt.

11. — Luise Caroline Bauer, Ehefrau, an gastrisch-nervösem Wochenbettfieber, 28 Jahr 8 Mon. 7 Tag alt.

17. — Anna Maria Holzwarth, Ehefr., an Brustwasserfucht, 59 J. 11 M. 13 T. alt.

21. — Fanny Gutscher, Ehefrau von Reallehrer Gutscher dahier, an nervösem Wochenbettfieber, 23 J. 8 M. 5 T. alt.

24. — Luise Rosine, T. des Conrad Ernst Gall, B. und Maurers, an Gichtern, 24 T. alt.

Erene Liebe.

Frei nach dem Französischen von G. v. Brückmann.

Arme Tante! — Ich weiß nicht, wie weit ich ihr verwandt war, aber der Ausdruck ihrer Stimme, die noch an mein Ohr schlägt, ließ mich später glauben, sie müsse eine Deutsche seyn, eine Verwandtin meines Vaters, wie ich denke. Sie litt schweren Kummer, ich litt mit ihr; was wußte ich damals, was Kummer sey. Kummer? in diesen lachenden Blumengefilben, an diesem ewigen Festtage? Kummer sollte meine Tante leiden die zwei Kanarienvögel aufzog, deren Käse so närrische Sprünge machte, die Raschwerk in dem Schranke und Zucker in der Kommode hatte? — Kummer — Ja, er zeigte sich auf ihrer Gestalt, aber für mich hatte er weder Sinn noch Verstand. Oft gab sie mir ein Spielzeug und setzte sich in ihren gepolsterten Lehnstuhl; dann ward sie nachdenkend, traurig, zog einige Papiere aus der Kommode, durchlas sie und Thränen rieselten über ihre Wangen.

„Tante,“ bat ich, „lass die Papiere, Du weinst!“
„Ja, Kind,“ versetzte sie, „ich bin jetzt damit fertig.“

Sie legte sie wieder in die Kommode, aber ihre Thränen rannen noch lange Zeit nachher; verwundert darüber fuhr ich zwar fort zu spielen, aber

mäuschenstille, und zerbrach mir den Kopf darüber, warum die Tante wohl weinen möge. Rührende Erinnerungen! Gute Frau, die so freundlich gegen mich war und die ich so sehr liebte; längst entschwindene Kinderträume, von der Zeiten Raum verklärt; Kühlung in den heißen Manneestagen, wärmestrahrender Sonnenschein in des Lebens Winter!

Zweiunddreißig Jahre beinahe ist sie nun schon todt. Mehrere Monate schon lag sie zu Bette, da besuchte ich sie, denn ich hatte mir vorgenommen, ihrem letzten Pulschlage zu lauschen. Sie war nicht trauriger als sonst, obschon heftige Schmerzen sie quälten. Von ihrem altnodischen, von grünen Vorhängen umzogenen Bette aus bewachte sie mein Spiel, freute sie sich meines kindlichen Geplauders und lächelte zu meinem muntern Treiben. Als sie nicht mehr aufzustehen im Stande war, machte ich mir selbst die angenehme Mühe, in ihrem Schranke oder ihrer Kommode nachzuforschen. Dann belobte sie mich ob meines Scharfsinnes, mit dem ich immer die größten Stücke Zucker und die besten Bonbons zu finden wußte.

„Du verstehst Dich besser auf die Wahl, als ich,“ sprach sie.

Ich höre sie noch.

Von Zeit zu Zeit las sie in einem dicken Buche mit rothem Schutte. Eine unbekante Ahnung bezog mich, sie in solchen Augenblicken nicht zu stören. Leise schlich ich mich auf den Zehen durch das Zimmer und ließ die Kase auf dem Fensterbrette ungemerkt ihre Sprünge machen; willig duckte ich mich nieder, um dem Gezwitscher der Kanarienvögel zuzuhören und ihre lustigen Spiele zu beschauen, während ich doch selbst lieber auch gespielt hätte. Sobald ich aber das dicke Buch zuklappen hörte, nahm auch ich mir meine Freiheit wieder.

Das dicke Buch war die Bibel; später erfuhr ich es. Wenn ich die Tante so andächtig in das Lesen vertieft und nachher viel heiterer als zuvor sah, bekam ich Respekt vor dem Buche selbst. Diesen Respekt habe ich seitdem immer für das Buch bewahrt, aus dem Alle, denen die Religion noch eine Herzenssache ist, ihre Tröstungen schöpfen. Sie ist nun todt, die arme Tante, aber ich bin gewiß, daß sie auf die in dem Buche verheißenen Himmelsfreuden rechnete, als sie so sehr nach dem bessern Jenseits seufzte und dahin alle ihre guten Werke, ihre Tugenden, ihre Kummernisse und jenes gläubige Vertrauen mitnahm, das fromme Seelen immer in den Allmächtigen setzen, der schlägt und heilt, der Sünden vergibt und jede Anstrengung zum Guten anrechnet. Nein, dieß Grab hat für mich keinen Schauer; es ist die Pforte, die ich durchschreiten muß, um meine Tante wiederzufinden. Wenn man dahin meine Gebeine tragen wird, hat meine Seele, über Schmerzen und Tod hinweg, zu ihr schon längst sich emporgeschwungen.

Bisweilen fällt es mir auf meiner Friedhofspromenade ein, die Grabchriften auf diesen Hügelu zu lesen. Eine von ihnen hat meinem Gedächtnisse sich eingepägt. Sonderbares Ding! Die Namen auf den Grabmonumenten interessiren mich. Einem solchen Namen leihe ich unwillkürlich eine mehr

oder minder anziehende Gestalt; auf dieser Gestalt lese ich Herzeigenschaften, Lebensverhältnisse, Freuden und Leiden, Reichthum und Elend — besser vielleicht, als wenn ich den Träger des Namens selbst gekannt hätte. Deutlicher aber noch als der Name spricht das angegebene Alter. Dieß Alter hat einen bereyten Mund; es sagt uns, ob dieser Eterbliche dem Jubel und der Lust in den Jahren trunkenen Jugend, den Armen einer Mutter oder Geliebten hinweggenommen wurde, oder ob er, ungekommen am heißersehnten Ziele langer Pilgerschaft, gebrochenen Herzens, sich selber eine unnütze Last, aus hinfälliger Mattigkeit zur Grabesruhe entschlummerte.

Einer dieser Marmorsteine fiel mir gleich bei meinem ersten Besuche durch seine Sonderbarkeit auf, noch ehe ich den Sinn der eingegrabenen deutschen Verse zu enträthseln vermochte. Bald hatte ich die erste Zeil entziffert; ein ungemein einfacher Gedanke, der am Orte, wo ich las, und in der Gemüthsstimmung, in der ich mich befand, einen tiefen Eindruck auf mich machte. Der Vers war dieser:

Das Leben gleicht der Frühlingsblume.

Sehr wahr! sehr traurig! sagte ich zu mir selbst und hatte mir unter dem Bilde dieser Blume bald ein lebenswürdiges Mädchen ausgemalt, die mitten im Genuße dieser ihr von allen Seiten dargebrachten Huldigungen dem Tode zur Beute wurde. Während ich diesen Träumereien nachhieng, forschte ich auf dem Grabsteine weiter nach; ein Name fiel mir in's Auge: Elisa. Ich gefellte mich im Geiste Denen bei, die um das liebliche Geschöpf weinten und an dem kalten Steine, um den sich unsichtbare trauernde Freundinnen drängten, wogte mein Herz von sanften Gefühlen schmerzlicher Theilnahme.

Es war schon spät am Abend; die Sonne vergoldete nur noch die Spitzen der Grabmonumente: die Cypressen warfen ihre langen Schatten. Das Thor sollte geschlossen werden — da erhob ich mich, um wegzugehen. Zu Hause zündete ich meine Lampe an und begann vermittelst eines Wörterbuches die aufgezeichneten deutschen Verse zu übersetzen. Je mehr ich in den geheimnißvollen Sinn der Worte eindrang, desto mehr Interesse erregte in mir der Name Elisa; bald konnte ich sie auswendig:

Das Leben gleicht der Frühlingsblume,
Sie gehet auf und welket ab;
Elisa liegt mit stillem Ruhme —
O weint um sie — im frühen Grab.
Sie stand verpflanzt auf unsrer Erde
Und blühte nicht am rechten Ort,
Damit sie ganz zum Engel werde,
Nahm Gott sie weg, — sie blühet dort.
(Fortsetzung folgt.)

Tages- Ereignisse.

— Alle Blicke sind jetzt nach dem Berliner Zollcongress gerichtet, wo die für die deutschen Interessen wichtigsten Fragen verhandelt und entschieden werden sollen. Wird der deutsche Zollver-

ein in dem bisherigen Umfang fortbestehen, oder werden die süddeutschen Staaten sich davon trennen und näher an Oesterreich anschließen? Werden die norddeutschen Staaten Hannover, Oldenburg, Mecklenburg, Hamburg, Bremen u. s. w. sich anschließen? Soll Oesterreich mit allen seinen verschiedenartigen Staaten, mit seinem Papiergeld und mit seinem übermächtigen Einflusse in den Zollverein eintreten oder nur ein Handelsbund mit ihm geschlossen werden? Man erkennt leicht, wie tief diese Fragen in das ganze Leben Deutschlands eingreifen, und es ist nicht zu verwundern, daß es Parteien gibt, und daß diese sehr schroff einander gegenüber stehen. Schon vorläufig ist lebendiger Kampf darüber in Flugschriften und Zeitungen, und Oesterreicher und Preußen, Bayern und Hannoveraner treten in die Schranken. Kurz, aber nach unserer Ansicht recht gut werden die Hauptfragen in einer eben erschienenen Brochüre: „Vor der zwölften Stunde. Handelsbund oder Zollverein? Frankfurt bei Auffahrt“ verhandelt. Der Verfasser erklärt sich gegen den Eintritt Oesterreichs in den deutschen Zollverein; er verkennet das Glänzende und die Vortheile des Beitritts nicht, aber er ist der Ueberzeugung, daß eine solche Verschmelzung so ganz verschiedenartiger Verhältnisse und Bedürfnisse auf das materielle Leben Deutschlands zerstörend einwirken und eine Umwälzung aller volkswirtschaftlichen Zustände und eine gängliche Abhängigkeit Deutschlands von Oesterreich herbeiführen müsse. „Eintocht, aber keine Einheit mit Oesterreich, keine Lockerung oder Auflösung der alten Bande zwischen den deutschen Ländern, sondern ein kräftiger Ausbau der bestehenden Grundlagen in Staat und Leben, ein klares Auge und eine sichere Hand.“ — das ist des Verfassers Instruction für Berlin.

Der Kaiser von Oesterreich hat einen wichtigen Schritt gethan. Minister Bach, der einzige Bürgerliche im Ministerium, der frühere Advokat, der vom hohen, einflussreichen Adel Gehafte, ist zum Vorsitzenden im Ministerium ernannt. Damit ist der Erklärung, daß die Politik Schwarzenbergs nicht verlassen werden soll, das Siegel aufgedrückt. Die Minister sollen die Geschäfte auf Grundlage collegialischer Berathung versehen, ein Minister-Präsident wird nicht ernannt. Der Kaiser hat sich vorbehalten, das Amt selber zu verwalten.

Gefion und Barbarossa sind preussisch. Die deutsche Bemannung ist ausgeschifft, die deutsche Flagge abgenommen, preussische Eesoldaten haben Besitz genommen und die preussische Flagge aufgehißt. In den nächsten Tagen treten die Schiffe die Reise nach Preußen an. Wohin? Schwerlich nach Swinemünde, dessen Hafen nicht so tief ist, als die deutschen Schiffe Tiefgang haben.

Die schönen Oldenburgerinnen im Hafen Brake lassen nicht mit sich handeln. Eine deutsche Flagge haben sie im Jahre 1849 dem „Barbarossa“ gestiftet und überschickt und deutsch soll sie verbleiben, bis Barbarossa, der Kaiser, wieder kommt und sie entfaltet. Herr Admiral, haben die Jungfrauen an Brommy geschrieben, Sie wollen die Thnen von uns übergebene Flagge dahin schützen, daß

sie nicht anders als von dem Mast eines Kriegsschiffes des gesammten deutschen Vaterlandes wehe, und sollte, was Gott verhüte, auch das nicht mehr angehen, so bewahren Sie die Flagge auf als ein trauriges Andenken vergangener Herrlichkeit bis dahin, daß die Sage von Barbarossa erfüllt werde.

Bei der Ständerversammlung in Darmstadt ist das Gezeß wegen Wiedereinführung der Todesstrafe sowohl in der ersten als auch in der zweiten Kammer fast einstimmig durchgegangen.

Bruchsal, den 16. April. Seit einigen Tagen ist das für die Erweiterung des hiesigen Bahnhofes für den bevorstehenden Anschluß der württembergischen Verbindungsbahn erforderliche Terrain erworben, so weit solches zunächst für die von Württemberg auszuführenden Bauten nöthig war. Es wurden, wie wir vernommen haben, 1800 fl. bis 2000 fl. für den Morgen bezahlt, weraus in Verbindung mit dem Umstände, daß die von Baden zu erwerbenden Grundstücke durchaus nicht von geringerer Beschaffenheit sind, hervorgeht, daß die von Baden im Budget vorgesehene Summe für Gütererwerbung bei Weitem nicht ausreichen wird. Badischerseits ist für diese Gütererwerbung noch nichts geschehen. Was die auszuführenden Bauten anbelangt, so wird Baden außer seinem Antheil an den herzustellenden Fahrreichtungen, Brücken und Dohlen für sich allein eine Wagen- und eine Lokomotivremise, ein Magazin mit Aufseherwohnung und einen Güterschuppen zu bauen haben, welsch letzterer bei dem bedeutenden Güterverkehr an der hiesigen Station ein schon lange gefühltes Bedürfnis ist. Württemberg wird für sich beträchtlich umfangreichere Bauten herzustellen haben, wozu 1/2 Million bestimmt seyn soll. (S. M.)

Frankfurt, 16. April. Eine hier im Theater von unserer vornehmen Welt zu wohlthätigen Zwecken gegebene Vorstellung ergab ein Resultat von 2100 fl., welche dem k. württembergischen Gesandten für die nothleidenden Württemberger zugestellt wurden. (K. Z.)

Man hat berechnet, daß Deutschland durch eine einjährige Auswanderung 64 Millionen Thaler, sage 112 Millionen Gulden, Kapital verliert, wozu bekanntlich Württemberg auch sein ansehnliches Kontingent stellt, und wie lange dauert schon diese von Jahr zu Jahr massenhaftere Völkerverwanderung! Fügt man dazu die Millionen, die nur für Tabak ausgegeben werden, d. h. in Rauch aufgehen; ferner die Millionen, die in zwei rasch sich folgenden Jahren für Getreide in's Ausland gingen, und endlich die Millionen, welche zumal auch in theuren Jahren, für Kolonialwaaren, Zucker, Kaffee, u. s. w. auswandern, so darf man sich nicht mehr wundern, daß in unserm engern und weitem Vaterland, das Geld so rar ist.

Vor einiger Zeit war ein junger Württemberger nach Straßburg gekommen und hatte sich bei einem seiner Landsleute, Namens Jakob Fleck, Schenkwirth, einlogirt, welchem er eine gewisse Geldsumme anvertraut hatte. Am letzten Montag, gegen 6 Uhr Abends, schlug Fleck dem Fremden

einen Spaziergang nach der Ruprechtsau vor; sie giengen zusammen fort und kehrten in zwei Wirthshäuser ein, wo sie aßen und tranken. Um 9 Uhr kehrten sie zurück, indem sie über die Hängebrücke der Ruprechtsau hingingen. An der kleinen hölzernen Brücke angekommen, welsch den alten und den neuen Kanal trennt, stieß Fleck plötzlich seinen Gefährten in den Kanal und schleuderte sogar einen Stein nach ihm. Dieser vermochte sich jedoch an den Ufern festzuhalten und aus dem Wasser herauszutreten. Kaum war er wieder auf den Pfad gestiegen, als Fleck sich auf ihn stürzte und ihm Messerstücke in den Kopf versetzte. Der Fremde ward ohnmächtig. Fleck schleppte ihn abermals an die Ufer des Kanals und warf ihn zum zweiten Mal hinein; hierauf gieng er weiter, in der Ueberzeugung, seinen unglücklichen Gefährten getödtet zu haben. Dieser hatte jedoch wieder aus dem Wasser herauszutreten und sich zum Polizeigenten Schott in der Ruprechtsau zu schleppen vermocht, wo er die erste Hilfe empfing. (S. M.)

Den Franzosen in Paris währt die Errichtung des Kaiserreichs fast zu lange, allein Louis Napoleon hat sich vorgenommen, sie noch eine kleine Weile darnach schmachten zu lassen. Auch in den Provinzen und besonders unter dem Landvolk soll der Wunsch, wieder kaiserlich zu werden, fast allgemein seyn. Auch an Kriegslust fehlt es den Franzosen nicht und sie wünschen sogar, daß Napoleon zuerst die Entfernung des Waterlooöwens von Belgien fordern soll.

Für den Sommer wird der französische Präsident St. Cloud bewohnen, das kaiserlich eingerichtet ist. Die Prinzessin Mathilde, geschiedene Demidoff, die sehr viel bei ihrem Better gilt, stellt zur Zeit die Hausfrau vor, doch sieht man sich jetzt sehr ernstlich nach einer ebenbürtigen Gemahlin für den Kaiser um. Die schöne Miß Howard hat mit ihren Kindern Paris verlassen, doch glaubt man nicht, daß sie in Ungnade gefallen sey.

Auch in den deutschen Knopflöcher soll das französische Kaiserthum seine Auferstehung feiern. Von französischen Agenten werden durch ganz Deutschland sorgfältig alle Deutschen aufgezeichnet, die in dem Heere Napoleons gedient haben, damit sie kaiserliche Orden erhalten. Bei den französischen Gesandtschaften liegen Listen zum freiwilligen Einzeichnen auf und sind, wie die Augsb. Allgem. Zeitung versichert, in Frankfurt nicht leer geblieben.

Louis Napoleon hat den Professoren und Lehrern befohlen, die unanständigen Schnurr- und Backenbärte abzuschneiden, weil sich eine solche Tracht für den Lehrstand nicht gezieme. Den Lehrern in andern Ländern läßt Napoleon sich bestens empfehlen und —

Napoleon, der Onkel, der auf St. Helena gestorben ist, hat zwei Nachahmer, die ihm das Häuspern abgeguckt haben, seinen Neffen, den Prinz-Präsidenten in Paris und Se. Majestät den schwarzen Kaiser Soulouque auf Haiti. Der Schwarze ist aber der Muthigere. Am 11. April läßt er sich, nachdem er seine Frau hat abstimmen lassen und einstimmig zum Kaiser erwählt worden ist, feierlich

zum Kaiser ausrufen und setzt sich selbst die kaiserliche Krone auf. Seine Diabeiter haben nichts einzuwenden und die Großmächte sind im Voraus entschlossen, das fait accompli anzuerkennen.

London 14. April. Aus Melbourne in Australien schreibt man der Times, daß die Goldlager in Neusüdwales an Reichhaltigkeit wirklich alles in der Geschichte der Goldminen Dagewesene weit hinter sich lassen. Der Korrespondent versichert, noch unter dem wahren Sachverhalt zu bleiben, wenn er das wöchentliche Erträgniß der Mine des Alexanderberges auf 100,000 Pf. St. schätze. Ein einziger Goldgräber hatte 800 Pf. in 3 Wochen erbeutet. Alle Arbeiter in Melbourne ließen ihre Arbeit stehen, und man war in Sorgen wie unter diesen Umständen die Ernte einzubringen sey. Die Schiffsmannschaften nehmen Reißaus nach den Minen. (Gal. Mess.)

Stuttgart, 17. April. Gestern Abend traf hier unerwartet schnell die Nachricht von Paris ein, daß Se. K. Hoheit der Prinz Paul von Württemberg, Bruder Sr. Maj. des Königs, Vater Sr. K. Hoheit des Prinzen Friedrich, mit Tod abgegangen sey. Pariser Blätter vom 14. April enthielten bereits die Meldung, daß die berühmtesten Aerzte von Paris an sein Lager gerufen worden seyen, ohne jedoch viele Hoffnung auf Genesung geben zu können. — Se. K. Hoh. Prinz Paul ist geboren den 19. Januar 1785, vermählte sich den 28. Septbr. 1805 mit J. K. Hoh. Prinzessin Catharine Charlotte, Herzogin von Sachsen-Altenburg; seit dem 12. Dezbr. 1847 war er Wittwer. Er hinterläßt folgende Kinder: 1) Prinzessin Friederike Charlotte, jetzt Großfürstin Helena Paulowna, verm. mit Sr. Kais. Hoh. Großfürst Michael von Rußland, Wittwe seit 1849; 2) Se. K. Hoh. Prinz Friedrich; 3) J. K. Hoh. Prinzessin Pauline, vermählt mit Sr. Durchl. Herzog Wilhelm von Nassau; 4) Se. K. Hoh. Prinz Fr. August Eberhard geb. 24. Jan. 1813. — Dieser plöbliche Trauerfall bringt einige Störung in die gegenwärtig stattfindenden Hoffestlichkeiten. (H. Z.)

Stuttgart, 17. April. Schon vorgestern und im Laufe des gestrigen Tages waren aus Paris Nachrichten über den Gesundheitszustand Sr. K. Hoheit des Prinzen Paul von Württemberg eingelaufen, welche das Aeußerste besorgen ließen. Gestern Abend nun gegen 7 Uhr meldete eine Telegraphische Depesche den gestern erfolgten Tod des Prinzen. — Die Nachricht ward Sr. Maj. dem König im Theater während der Vorstellung des „Alten vom Berge“ (der aber nicht vom Benedikt dirigirt wurde) überbracht, worauf Höchstersebe, sammt allen Mitgliedern der K. Familie das Theater verließen.

Da nun augenblicklich eine längere, vermuthlich 3monatliche strenge Hoftrauer eintritt, so unterbleiben alle weiteren Festlichkeiten zu Ehren der russischen Großfürsten, die übrigens morgen abreisen. — Heute starb hier Generalmajor v. Gemmingen, Vorstand der Landesgestüte und der K. Privatgestüte.

Die Ratifikationen hinsichtlich der auf der

Ministerconferenz in Darmstadt getroffenen Uebereinkunft über ein gemeinsames Auftreten bei den Zollkonferenzen in Berlin sind sicherem Vernehmen nach hier angelangt und es ist dadurch die vollkommenste Uebereinstimmung in dieser Beziehung zwischen den betreffenden Regierungen erzielt worden. Hiernach könnten die Instruktionen für den württemb. Bevollmächtigten in Berlin, Finanz-Direktor v. Sigel festgesetzt werden, der nächsten Sonntag nach Berlin abreisen wird. Staatsrath Frhr. v. Linden, der k. a. u. f. Gesandte und bevollmächtigte Minister am k. k. österr. Hofe, der den dießfalligen Beratungen noch bis zum Schlusse anwohnte, ist heute Mittag um 2 Uhr nach Wien abgereist, um den Schlußberatungen und der Unterzeichnung des Schlußprotokolls der dortigen Conferenzen noch Namens Württembergs anzuwohnen.

— Stuttgart, 19. April. Diesen Morgen um 6 Uhr, sind die beiden Großfürsten auf der Eisenbahn über Friedrichshafen abgereist.

— Die No. 86 des Neuen Tagblatts erzählt in einer Korrespondenz aus Stuttgart vom 13. April d. J. die Geschichte eines Mädchens, das nach kurzer Krankheit in Anwesenheit des Arztes gestorben sey. Vier Stunden nach dem vermeintlichen Tode des Kindes haben sich sodann zwei Aerzte eingefunden, um das Kind zu seziren, als, im Augenblick wo die Sektion eben beginnen sollte, letzteres aus seinem Scheintode erwachte. Die Expedition des Tagblatts erbietet sich, Solchen, welche für die arme Mutter des Kindes sich interessiren, Namen und Wohnung derselben anzuzeigen. — Durch letzteren Umstand wurde der Name der Familie, in welcher jener Vorfall sich zugetragen haben soll, bekannt, und der Unterzeichnete, nachdem er auf anderem Wege vergeblich einen Widerruf des besagten Artikels zu bewerkstelligen versucht hatte, erachtet es, so ungern er sich dazu versteht, für seine Pflicht, nummehr selbst als behandelnder Arzt des fraglichen Kindes, zur Berichtigung jenes Artikels den wahren Sachverhalt zu veröffentlichen, der kurz darin besteht, daß sich bei diesem Kinde nichts weiteres Außerordentliches zugetragen hat, als daß im Verlaufe seiner Krankheit plötzlich eine bedeutende Verschlimmerung auftrat, in welcher die Seinigen sowohl als der Arzt, eine Zeitlang das Kind für verloren und dem Tode nahe glaubten, ein Zustand, aus welchem dasselbe aber in unerwarteter und überraschender Weise sich in Bälde wieder erholte und wenige Tage darauf völlig genas.

Was somit von einem Todt glauben des Kindes und von seinem Wiedererwachen, und gar von den Anstalten zur Leichenöffnung desselben — von zwei Aerzten vier Stunden nach dem vermeintlichen Tode vorgenommen, ohne allen Grund einer Beschleunigung mit Umgehung aller Vorschriften der Leichenschau und mit Uebertretung des zum Mindesten eine Frist von 24 Stunden vorschreibenden Gesetzes — was von allem diesem in jener Erzählung wunderbares berichtet wird, ist eine Erdichtung. Die Darstellung aber, wie sie das Neue Tagblatt gegeben, gründete sich, so weit dieß der Unterzeichnete in Er-

fahrung gebracht hat, auf eine lügenhafte, in bettlerischer Absicht gemachte, seitdem in allen Stücken widerrufen und bereute Erzählung der Mutter des Kindes. Stuttgart 15. April. Dr. Cleß.

B a c k n a n g. Das Baghaus wird auf's Neue hingeliehen werden und wollen sich die Liebhaber am morgenden Mittwoch Vormittags 10 Uhr am dem Rathhaus einfinden. Stadtpflege.

Mittwoch



Löwen.

Winnenden. Naturalienpreise v. 15. April 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	36	19	12	18	56
" Roggen . . .	16	—	—	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	8	45	8	41	8	30
" Dinkel, neuer . . .	8	12	7	49	7	12
" Gerste . . .	16	—	14	56	14	24
" Haber . . .	6	9	5	35	4	12
1 Simri Weizen . . .	3	—	2	48	2	30
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	56	1	50	1	45
" Erbsen . . .	4	—	3	30	3	—
" Linsen . . .	3	30	3	15	3	—
" Wicken . . .	1	40	1	12	—	48
" Welschkorn . . .	2	48	2	24	2	—
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	48	1	36

Heilbronn. Naturalienpreise vom 17. April 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	32	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	32	7	13	6	33
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	14	—	13	19	12	15
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	—	5	35	4	15

Hall. Naturalienpreise vom 17. April 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	28	19	44	16	—
" Roggen . . .	17	36	15	44	15	12
" Gemischt . . .	17	36	17	8	16	48
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	15	44	14	26	13	52
" Haber . . .	6	48	6	20	5	45
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	12	—	11	36	11	12
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro.} 33.

Freitag den 23. April

1852.

Amliche Bekanntmachungen.

B a c k n a n g. Durch Beschluß des hiesigen Gemeinderaths vom Heutigen, ist die Taxe von 8 Pfd. Kernenbrod auf 30 kr. bestimmt worden, und das Gewicht des Kreuzerwecken muß betragen 5 $\frac{3}{4}$ Loth. Den 20. April 1852.

Königl. Oberamt.
F r i z, Amtsverweser.

B a c k n a n g. E n t m ü n d i g u n g.

Die Wittve des Michael Mutschelknaus, Bauern von Großaspach, ist in Folge eingetretener Geisteschwäche zu Verwaltung ihres Vermögens unfähig, sie wurde daher durch Gerichtsbeschluß vom heutigen Tage entmündigt und ihr in der Person des Gemeinderaths Pfizenmaier in Großaspach ein Pfleger bestellt, ohne dessen Mitwirkung sie kein gültiges Rechtsgeschäft abschließen kann. Den 17. April 1852.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

B a c k n a n g. E n t m ü n d i g u n g.

Michael Wielands Wittve von der Mösermühle ist in Folge eingetretener Geisteschwäche zu Verwaltung ihres Vermögens unfähig, sie wurde daher durch Gerichtsbeschluß vom heutigen Tage entmündigt und ihr in der Person des Schulmeisters Neumeister von Graab ein Vormünder bestellt, ohne dessen Mitwirkung sie kein gültiges Rechtsgeschäft abschließen kann. Am 17. April 1852.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

B a c k n a n g. E n t m ü n d i g u n g.

Friederike Kurz, ledig von Oberbrüden, ist geisteschwach und zu Verwaltung ihres Vermögens unfähig, sie wurde daher durch Gerichtsbeschluß vom heutigen Tage entmündigt und ihr in der Person des Christoph Kübler, Bauern in Oberbrüden, ein Vormünder bestellt, ohne dessen Mitwirkung sie kein gültiges Rechtsgeschäft abschließen kann. Am 17. April 1852.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

Backnang. [Haus-Verkauf.]

Das Wohnhaus des t. Webers Alt Carl Wieland in der Koenigasse ist um 400 fl. angekauft, und kommt am Montag den 26. d. Mts. Vormittags 11 Uhr zum letztenmal auf dem Rathhaus in öffentlichen Aufstreich, wozu Liebhaber anmit eingeladen werden. Am 19. April 1852.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

B a c k n a n g. Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Santmasse des Schuhmachers Gottlieb Sammet von hier kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:
 $\frac{3}{17}$ an einem 2stöckigen Wohnhaus mit gewölbtem Keller in der äußern Aspacher Vorstadt, Anschlag 200 fl.,
 $\frac{1}{8}$ Mrg. 14 Rth. Acker im Röhlsensweg, neben Jakob Kübler, Anschlag 75 fl.,
 $\frac{3}{8}$ Mrg. 2 Rth. Acker allda, neben Friedrich Möhner, Anschlag 110 fl.,
 am Donnerstag den 29. April d. J., Vormittags